

Buchbesprechungen

Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Olaf Hartung & Marguerite Rumpf (Hrsg.). (2015). *Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Konzepte, Forschungsansätze und Anwendungen. Reihe: Theorie und Empirie Lebenslangen Lernens. Wiesbaden: Springer VS. 168 Seiten, 34,99 Euro, ISBN: 978-3-658-08868-2.*

Der Band mit Titel „Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ basiert auf der Tagung im Jahr 2013 an der Justus-Liebig-Universität in Giessen. Das Buch enthält neun Beiträge, die von den Herausgebenden in vier Teile gegliedert worden sind: Teil (1) ist überschrieben mit Relevanz des Forschungsfeldes und beinhaltet einen Artikel, der zugleich die Einführung darstellt. Teil (2) zu theoretischen Überlegungen und Konzepten vereint zwei Aufsätze. In Teil (3) Implikationen für die Lehrkompetenzforschung sind drei Artikel gebündelt. Teil (4), übertitelt mit „pragmatische Schlussfolgerungen“ (S. 6), enthält vier Arbeiten.

Sich dem Einleitungsartikel zuwendend empfängt die Lesenden die Feststellung, dass zur angemessenen Beschreibung des Kompetenzparadigmas in der wissenschaftlichen Weiterbildung die Klärung „verschiedener, mehr oder weniger offener Fragen“ (S. 9) nötig ist – diese mit Kompetenzmodellierenden, Bildungsforschenden sowie Forschenden über wissenschaftliche Weiterbildung zu ermitteln und zu systematisieren war Ziel der obengenannten Tagung. Als dann wird auf die Vielfalt der Kompetenzdefinitionen eingegangen, welche nach Antworten verlangen zur Frage, welcher Kompetenzbegriff für die wissenschaftliche Weiterbildung der Geeignete ist und ob für dieses Feld nicht eigens ein solcher bestimmt werden müsste. Für schulische Kontexte wird skizziert, dass drei Großkonzepte zu differenzieren sind: fachliche Kompetenzen (z.B. fremdsprachlicher Art), fachübergreifende Kompetenzen (z.B. Problemlösung) und Handlungskompetenzen. Geht es weiter um nationale Bildungsstandards, so wird von Kompetenzen gesprochen, wenn bspw. „Fähigkeiten der Lernenden genutzt“ werden, wenn „angemessene Handlungsentscheidungen getroffen“ werden oder wenn „bei der Durchführung der Handlung auf verfügbare Fertigkeiten zurückgegriffen“ (S. 10) wird. In der Psychologie sowie in der pädagogischen Psychologie sind ebenfalls eigene Kompetenzbegriffe anzutreffen. Angesichts der aufscheinenden Disparitäten gibt es – so die Herausgebenden – bis dato in der Expertiseforschung mindestens eine Einigkeit: Kompetenzen sind abhängig von den jeweils spezifischen Kontexten zu betrachten. Als offen benannt werden jedoch eine Reihe von Punkten, nämlich erstens: Ist Kompetenz als Leistungsdisposition von „Performanz als faktische Leis-

tungserbringung“ (S. 11) zu unterscheiden? Soll Kompetenz mit „Anwendungsfähigkeit (Können)“ gleichgesetzt werden (S. 11)? Zweitens: Welche Forschungsmethoden werden dem Gegenstandsbereich gerecht und wie ist das Untersuchungsfeld eingrenzbar, um ein „mögliches Kompetenzprofil für Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ (S. 11) zu erforschen? Drittens sollte Forschung den Umstand berücksichtigen, dass es ebenfalls in der wissenschaftlichen Weiterbildung Aspekte gibt, die die Lehrqualität beeinflussen: bspw. die Lehrenden selbst mit ihren Einschätzungen der Teilnehmenden und ihren Einstellungen zur eigenen Rolle als Lehrperson. Den Abschluss des Artikels bildet die Vorstellung der Autor_innen mit ihren Beiträgen.

Den Auftakt macht in Teil (2) Gabi Reinmanns Artikel. Zum Kompetenzbegriff werden anhand von fünf Thesen Schwachstellen artikuliert – provozierend die Fünfte: plädiert wird für den Verzicht des Begriffs. Statt Lehrkompetenzen zu fördern sollten „Wissen um Lehre, das Können in der Lehre und die Haltung zur Lehre“ (S. 30, Hervorhebung im Original) im Mittelpunkt stehen. Derart liefert der Artikel einen Fundus an grundlagentheoretischer Literatur, ist dabei aber nicht explizit auf wissenschaftliche *Weiterbildung* bezogen. Im anschließenden Beitrag von Karin Reiber, die Kompetenz als „Integrationsmetapher“ (S. 39) versteht, werden unter Rückgriff auf Strömungen der Outcome-Orientierung als eine bestehende Orientierung lange vor Bologna in einem ersten Schritt Kompetenzdimensionen in der Hochschulbildung ins Zentrum gestellt. In einem zweiten Schritt – weil sich die Frage nach der Ausgewogenheit der Dimensionen stellt – wird die Kompetenzentwicklung in der Hochschulbildung als Verlauf abgebildet. Dies mündet in eine Modellierung von Kompetenz in ermöglichungsdidaktischer Perspektive. Die Modellierung ist hilfreich für Reflexion und Gestaltung empirischer Vorhaben. Allerdings müsste auch hier zunächst über die Übertragbarkeit auf wissenschaftliche *Weiterbildung* nachgedacht werden.

Im Teil (3) fußen die von Wolfgang Jütte und Markus Walber explizit auf wissenschaftliche *Weiterbildung* hin ausgerichteten Überlegungen bezüglich Kompetenzen von Lehrenden auf dem Konzept der „Interaktiven Professionalisierung“ (S. 58). Abgeleitet werden hieraus nicht nur didaktische Anforderungen an Lehrende, sondern auch Anforderungen an hochschuldidaktische Weiterbildungsangebote. Liefert dieser Beitrag eine hochverdichtete Darstellung dessen, was Lehrende in hochschulischer Weiterbildung an Kompetenzen an den Tag legen müssen, bietet sich mit Ivo Steiningers Artikel als zweitem in diesem Teil (3) ein Einblick an in den GER (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen) als dem – so Steininger – umfangreichsten Kompetenzmodell bezüglich Fremdsprachenlernen und -lehren.

Des Weiteren findet sich eine Design-Skizze zur Erforschung fremdsprachlicher Lehrkompetenz. Sie ließe sich als Anknüpfungspunkt zur Erforschung von Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen *Weiterbildung* nutzen. Carola Iller stellt Kompetenzanforderungen an Lehrende in der Weiterbildung frühpädagogischer Lehrkräfte vor – erarbeitet aus der Sicht von Weiterbildungsträgern (mittels leitfadengestützten Interviews) und aus der Sicht von Lehrenden (Online-Befragung und problemzentrierte Interviews). Der Artikel ist damit eine ergiebige Quelle nicht nur für Forschungsinteressierte bezüglich Literatur und Methodik, sondern auch für Weiterbildungsorganisationen (anderer Felder als Frühpädagogik), die mit Fragen wie bspw. die der Identifikation und Rekrutierung kompetenter Weiterbildungs-Lehrkräfte beschäftigt sind.

Ausgehend von einer vertieften Auseinandersetzung mit Kompetenz als komplexem Konstrukt (S. 111) und den Konsequenzen samt Methoden zur Kompetenzerfassung schlagen Wolfgang Müskens und Sonja Lübben in ihrem Beitrag als dem ersten in Teil (4) eine Brücke zur Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Als geeignete Kompetenzerfassungsmethode sehen sie allgemein die Dokumentation und favorisieren das Portfolio (S. 126). Letzteres findet sich ebenfalls bei Astrid Krummenauer-Grasser: sie erlaubt die Einsichtnahme in einen berufsbegleitenden Bildungsmanagement-Masterstudiengang mit seinen Ergebnissen. Der Studiengang ist als wissenschaftliche Weiterbildung anzusehen. Sein Lehr-Lern-Konzept zeichnet sich durch das „Lernen am Unterschied“ (S. 138) aus. Ziel der methodischen Konzeption ist die Optimierung von Handlungskompetenz. Entsprechend stehen drei Dimensionen der Kompetenzentwicklung (Austausch in der Lernumgebung, Austausch im informellen Umfeld, Austausch im Praxisumfeld) sowie die zugehörigen Methoden im Zentrum. Neben einer systemtheoretischen Betrachtung des Lehr-Lern-Konzepts sind die Befunde der Studierendenbefragung hinsichtlich ihrer Kompetenzentwicklung dargestellt. Mit den gewählten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen gelangt nicht primär die *Lehrkompetenz* in der wissenschaftlichen Weiterbildung in den Aufmerksamkeitsfokus, sondern das Studiengangskonzept samt Umsetzung inkl. Beschreibung von Methoden (u.a. Portfolio). Damit ergibt sich eine substanzvolle Basis besonders für Studiengangs- bzw. Weiterbildungsverantwortliche in Hochschulen, die sich vor dem Hintergrund der Gestaltung ihres Studiengangs mit dem vielschichtigen Konstrukt Kompetenz befassen. Schließlich berichten Olaf Hartung und Marguerite Rumpf über die 2013 erstmals durchgeführte und evaluierte ‚Modulwerkstatt – Lehrkompetenzentwicklung in der Weiterbildung für die Weiterbildung‘. Die Werkstatt war ein Qualifizierungsangebot des BMBF-geförderten Verbundprojekts ‚WM3 WB Mittelhessen‘. Das Projekt, das mit dem Hochschuldidaktikangebot der beteiligten Hochschulen verbunden ist, bietet – so die Autorin bzw. der Autor – Trägerschaften wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote ein Format zur gemeinsamen Entwicklung und Erprobung durch Lehrende (aus Hochschule und außeruniversitärer

Weiterbildungspraxis) von Modulen und Lerneinheiten. Dieser Artikel öffnet nicht nur die Tür für einen Blick hinter die Kulissen des Pilots mit seinen Erfahrungen, sondern ebenso in das Thema Lehrkompetenz als Live-Case der Teilnehmenden.

Der Sammelband gibt für Bildungsforschende wie für Weiterbildungsorganisationen einen sehr guten Einblick in geführte Diskurse in einschlägigen (Forschungs-)Feldern samt einem reichen Fundus an Literatur zur Kompetenzforschung. Weiter finden sich in den Artikeln Antworten auf eingangs gestellte Fragen. Auch bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung sowie für Planungsaktivitäten hinsichtlich der Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Was Lesende nicht erwarten dürfen ist eine *systematische* Bestandsaufnahme zu Forschungsarbeiten zum Thema Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung sowie zu Kompetenzmodellen – mit anderen Worten und um in den Worten Wolfgang Seitters als Geleitwortschreibenden zu schließen: „(...) weitere vertiefende Analysen“ (S. 8) sind sehr wünschenswert.

Dr. Therese E. Zimmermann
therese.zimmermann@zuw.unibe.ch

Arenen der Weiterbildung

Therese E. Zimmermann, Wolfgang Jütte & Franz Horváth (Hrsg.). (2016). *Arenen der Weiterbildung*. Bern: hep Verlag. 310 Seiten, CHF 40.00, ISBN: 978-3-0355-0582-5

Das Buch „Arenen der Weiterbildung“ präsentiert einen bunten Strauss von lesenswerten Artikeln zur Weiterbildung und verwandten Gebieten. Der Band ist Prof. Dr. Karl Weber gewidmet, der 2009 als Professor für Weiterbildung an der Universität Bern emeritiert wurde. Weber hatte von 1990 bis 2009 den einzigen Lehrstuhl für Weiterbildung in der deutschen Schweiz inne und prägte die Entwicklung der Branche seit der Weiterbildungsinitiative des Bundes in den frühen 1990er Jahre entscheidend mit. Die große Zahl der Autorinnen und Autoren sowie Themen zeigt eindrücklich, wie breit Webers Interessen waren – und immer noch sind – und wie viele Beziehungen er im In- und Ausland bis heute pflegt.

Wie für einen solchen Reader typisch, verzichtet das Buch auf Vollständigkeit und Kohärenz, gibt aber Einblick in eine große Fülle von Themen und Erklärungsansätzen. Wer sich über aktuelle Fragestellungen breit informieren und vom einen oder anderen Text inspirieren oder provozieren lassen will, wird fündig werden. Aus Platzgründen sind den Artikeln enge Grenzen gesetzt; man würde sich manchmal mehr Vertiefung oder eine breitere Abstützung wünschen. Manche Themen tauchen aber in anderen Zusammenhängen wieder auf.